

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 107 (1981)
Heft: 18

Rubrik: Ritter Schorsch : über Einheiten und Kontingente

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 15.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Nebelspalter

Schweizerische humoristisch-satirische Wochenschrift
Gegründet 1875 – 107. Jahrgang

Ritter Schorsch

Über Einheiten und Kontingente

In der Passage, die ich durchqueren muss, um in mein Büro zu gelangen, ist am Montagmorgen regelmässig den feiertäglichen Resten zu begegnen: Flaschen aller Art, weggeworfenen Zigarettenspackungen und zerfetzten Zeitungen. Diesen Zustand pflegen die Passanten als durchaus «unschweizerisch» zu bezeichnen. Wir leben schliesslich in einer auf Ordnung und Reinlichkeit erpichten Stadt, die immer zu den Zierden der Eidgenossenschaft gehörte.

Was tut man, wenn die Passage schon wieder so desolat aussieht? Darüber sind sich die Anwohner so ziemlich einig: Die Stadt soll gefälligst eine ihrer Strassenfeger-Equipen zeitig genug auf die Socken

jagen, damit uns der scheussliche Anblick erspart bleibe. Aber gerufen wird nicht nach irgendwelchen Wischern und Putzern, sondern nach den «Tschingen», womit natürlich auch Spanier, Jugoslawen oder Türken gemeint sein können. Jedenfalls sind es, Ausnahmen bestätigen die Regel, Fremde und nicht Schweizer.

Her also mit den «Tschingen», der Dreck muss weg. Wir bezahlen sie übrigens, das erleichtert unser Herz, und herbeigeprügelt haben wir sie auch nicht, sondern bloss geholt. Und wir brauchen nur die Sprachregelung von Aemtern und Verbandssekretariaten zu beachten, um festzustellen, dass es weniger um menschliche Wesen als vielmehr um «Einheiten» und «Kontingente» geht, die je nach Bedarf vergrössert, verkürzt und zugeteilt werden. Der einzelne Bestandteil eines solchen «Kontingentes» erhält dann zum Beispiel den Ausländerausweis Typ Grau B oder Gelb A. Insgesamt geht es überaus ordentlich zu, und den Rest besorgen wir von Zeit zu Zeit an der Urne.

Ein Herrenvolk sind wir deswegen noch lange nicht. Davor bewahrt uns schon unsere humanitäre Tradition. Aber nun sollen endlich die «Tschingen» kommen. Diese Passage ist ja ein Schweinestall.

